

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhndorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Sriedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortl.

ireinig, Hauswade, Ohorn, Obersteina, Nieder-Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 137.

Dienstag, 19. November 1912.

64. Jahrgang.

Das Wichtigste.

Die Zweite Kammer erledigte in ihrer Montags-Sitzung, der 100. Plenarsitzung dieser Session, Petitionen.

Der Entwurf des Reichsetats für 1913, aus dem jetzt Einzelheiten veröffentlicht werden, schließt im ordentlichen Etat in Einnahme und Ausgabe mit 3 048 330 496 Mark ab.

In Kiel fand in Gegenwart des Kaisers die Verabschiedung der Marinerekruten statt.

Am Sonnabend wurde bei Mauer die neue Talssperre im Beisein des Kaisers eingeweiht.

In Paris hat der deutsche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann erklärt, daß das deutsche Proletariat im Falle eines Krieges nicht auf seine französischen Brüder schießen wird.

Die Cholera nimmt in der türkischen Armee und in Konstantinopel immer größeren Umfang an. Nach türkischen Meldungen erlangen die Türken an der Tschataldtschalnie einen vollständigen Sieg über die Bulgaren. Ebenso sollen die Türken bei Monastir gesiegt haben.

Die militärische Entscheidung an der Tschataldtschalnie steht bevor. Die Cholera greift furchtbar um sich.

Die Präsidentenfrage im Reichstage.

Der Reichstag steht sich bei seinem Wiederauftritt am 26. November nach Ablauf der langen Sommerferienpause vor allem vor die Aufgabe gestellt, wieder einen Präsidenten zu wählen. Denn der nach einem seltsamen Wirrwarr im Februar d. J. gewählte Präsident des Reichstages, der fortschrittliche Abgeordnete Raempf, hatte im Laufe der Sommervertretung sein Mandat für Berlin I niedergelegt, weil es von der Wahlprüfungskommission des Hauses höchst wahrscheinlich als ungültig erklärt worden wäre, hiermit war natürlich auch zugleich der Präsidentenposten des Reichstages zur Erledigung gelangt. Nun ist Herr Raempf bekanntlich inzwischen vom Reichstagswahlkreise Berlin I bei der Ersatzwahl wiederum in den Reichstag entsandt worden, aber hierdurch ist ihm sein bisheriges Präsidentenamt keineswegs von selbst wieder zugefallen, vielmehr muß der Reichstag jetzt nach der bestehenden Geschäftsordnung zur Neuwahl seines ersten Vorsitzenden schreiten. Man sollte meinen, es wäre da die Wiederwahl Raempfs ohne Wettstreit, also gleich durch Zuruf, die einfachste, zumal da der Reichstag seine Session am 26. November lediglich fortsetzt, sodas sich eine Neuwahl des Präsidenten überhaupt nicht erforderlich machen würde, wenn eben nicht das Amt des ersten Präsidenten durch den vorübergehenden Mandatsverzicht seines bisherigen Inhabers zur Erledigung gekommen wäre. Auch kann man Herrn Raempf zugestehen, daß seine Leitung der Reichstagsgeschäfte in dem im Mai abgeschlossenen ersten Abschnitte der Session eine im allgemeinen einwandfreie gewesen ist, mag er auch vielleicht in gewissen Fällen nicht immer der Situation gewachsen und speziell der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber wohl nicht immer schlagfertig gewesen sein.

Am meisten für eine einfache Wiederwahl Raempfs zum Präsidenten aber müßte die Erwägung ins Gewicht fallen, daß es sonst fast unvermeidlich zu einer Neuaufgabe des häßlichen Präsidentenstreites bei Beginn der Session kommen würde, durch den sich die neugewählte deutsche Volksvertretung direkt lächerlich gegenüber dem Inlande wie dem Auslande zu machen drohte. Es scheint jedoch trotzdem beinahe, als ob jene peinlichen parlamentarischen Szenen, welche seinerzeit der definitive Wahl des Reichstagspräsidenten Raempf—Dr. Baasche—Dr. Dove vorangingen, bei der bevorstehenden anderweitigen Präsidentenwahl ihre Wiederholung finden sollten. Die „Konserv. Korresp.“, das offizielle Organ der konservativen Partei, hat

jüngst bei einer Erörterung des Präsidentenwahlthemas rund heraus erklärt, die Konservativen und die kleineren Gruppen der Rechten dächten gar nicht daran, Herrn Raempf zu wählen, da der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage in Anbetracht ihrer Mitgliederzahl überhaupt gar kein Recht auf den Präsidentenposten zutomme. Sollten die Konservativen tatsächlich eine solche Anschauung durch ihre Haltung bei der guten Vernehmung nach noch am 27. November stattfindenden Präsidentenwahl im Reichstage betätigen und vielleicht wiederum für den Zentrumsmann Spahn stimmen und sollten andererseits die Fortschrittler an der Wiederwahl Raempfs für das Präsidentenamt festhalten, wie es kaum zweifelhaft der Fall sein wird, so wird es dann doch zu einem neuen Kampfe um die Besetzung des höchsten parlamentarischen Ehrenpostens des Reiches kommen. Ueber seinen Ausgang läßt sich jetzt unmöglich ein sicheres Urteil geben, vermutlich wird aber die Präsidentenwahl im Reichstage auch diesmal am seidenen Faden hängen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Zum Bußtag!) Es fehlen unserer Zeit Kernmenschen, solche, von denen der Volksmund sagt: Das ist ein Mann von echtem Schrot und Korn. Es leben zu viele Schalenmenschen, solche, die immer nur auf das Äußere sehen und darauf achten, daß die Schale dieses Äußeren recht fein poliert ist. Ob der Kern dabei verfault, darum sorgen sie sich nicht. Das ist so die Signatur unserer Zeit, diese Äußerlichkeit. Und weil dieses Sehen auf Äußerlichkeit die Menschen im letzten Grunde nicht befriedigt, darum werden sie sentimental, sehr oft auch blasphemisch. Es besteht bei vielen unserer Zeitgenossen geradezu eine merkwürdige Scheu, den Dingen auf den Grund zu gehen. Im wechselnden Strome sich überstürzender Tagesneuigkeiten verliert man und will man jede ruhige Stunde vergessen, jeden stillen Augenblick, in dem man zur Selbstbestimmung über sich kommen könnte. Man stürzt sich lieber von einem Vergnügen ins andere, lediglich aus Furcht, es könnte doch einmal eine stille Stunde über einen kommen, in der man sich unwillkürlich zum Nachdenken über sich selbst, zur Reflexion über sein eigenes Ich veranlaßt sieht. Und gerade der Effekt dieser Stunde ist, vor dem so vielen Menschen heimlich graut. Denn wenn solche Schalenmenschen nach ihrem eigenen Selbst, das heißt, dem Kern ihrer Persönlichkeit, wirklich einmal ehrlich forschen, dann erschrecken sie vor der unangenehmen Erfahrung, daß ihre Lebensfrucht taub ist. Und was nützt da noch alle Poliertheit der Schale? Ja,

Wenn erst die Räber stochen
In deinem Lebenslauf,
Dann wacht in dir erschrocken
Die innerste Seele auf.

Ob es notwendig ist, daß die innerste Seele einmal aufwacht? — Man kann sie lange unter Markose halten, aber einmal wacht sie doch auf, und das ist dann ein schreckliches Erwachen. Besser ist es doch, man beschäftigt sich schon vorher als denkender Mensch mit diesem Rätsel, das sich Seele nennt, seinem eigenen Ich, seinem ureigensten Selbst. — Der Bußtag ist solch großer Seelenreflexionsstag. Es sind kluge Menschen, die rechtzeitig Inventuraufnahme machen. Du mußt doch wissen, wie du stehst, darum laß den Bußtag auch für dich die große Inventuraufnahme deines Selbst sein.

Pulsnitz. (Auszeichnungen.) Am Montag war es der Firma F. Mattick, Maschinenfabrik und Eisengießerei, abermals vergönnt, zweier ihrer Angestellten, und zwar dem Werkmeister Herrn Emil Kentsch in Pulsnitz und dem Monteur Herrn Moritz Dürrlich in Ohorn für länger als 30 jährige Tätigkeit das vom Königl. Ministerium des Innern gestiftete tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Bürgermeister Dr. Michael überreichen zu lassen. Außerdem wurden den Jubilaren seitens ihrer Chefs, Herren Franz Mattick und Heinrich Volke, sehr wertvolle Geschenke überreicht. Es ist dies wiederum ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Pulsnitz. (Eine öffentliche politische Versammlung) ist vom nationalliberalen Verein auf nächsten Donnerstag einberufen worden. In dieser Versammlung, welche im „Wolf“-Saale stattfindet, wird Herr Richard Kühner-Böbau sprechen über: „Die gegenwärtige politische Lage“.

(Die Gewinnliste der Sachsenfest-Lotterie) ist eingetroffen und kann in der Expedition unserer Zeitung eingesehen werden.

(Blühende Zweige im Winter) kann man sich verschaffen, wenn von Kirichen, Flieder, Pfingstrosen usw. Zweige mit Blütenknospen im November abgeschnitten werden, die man ins Wasser stellt. Anfangs bringt man das Gefäß in ein kaltes Zimmer, später in die warme Wohnstube oder Küche, wo sich die Knospen entwickeln können und auch richtig aufblühen. Das Wasser muß immer die Wärme des Zimmers haben.

(Heldenkampf vor 100 Jahren.) Der 18. November des Jahres 1812 sollte einen derjenigen Kämpfe zeitigen, die es verdienen, daß wir ihrer gedenken, denn an ihnen nahmen auch deutsche Landeskinder hervorragenden Anteil. Am 17. November hatte Marschall Ney mit seinem Korps Smolensk, dessen Mauern er vor seinem Abzuge in die Luft sprengen ließ, mit fast 7000 Mann, 12 Geschützen und einem großen Haufen Nachzügler verlassen, um sich mit Napoleon zu vereinigen. Am Morgen des 18. Novembers stürzten sich plötzlich bei Ratow 40000 Mann Russen auf Ney's schwaches Häuflein. Dem mörderischen Geschützfeuer der Russen erlag ein Bataillon, erlag ein Regiment nach dem anderen. Von den deutschen Truppen schmolz an diesem Tage das erste kombinierte württembergische Bataillon auf nur 7 Mann zusammen. Der 19. November brachte weitere Verluste. Von neuem reißten die russischen Kanonen wahrhaft furchtbare Läden in die deutschen Truppen. Doch Ney hält sein Häuflein zusammen und tam Schritt für Schritt seinem Zielpunkte Orscha näher. Aber da er am Morgen des 21. Novembers Orscha allsüchlich erreicht hatte, zu Napoleon gestoßen ist, sind von 7000 Streikern und 6000 Nachzüglern nur noch 900 vorhanden, von 13000 Menschen über 12000 verloren gegangen, von allen Regimentskommandeuren nur noch zwei am Leben. Doch kein Adler war in die Hand des Feindes gefallen. Ja, diese Novembertage vor hundert Jahren waren auch für unsere deutschen Landeskinder Schredstage in des Wortes wahrster Bedeutung, aber auch Tage, die unvergänglich sind, denn an ihnen bewährte sich glänzend auch deutscher Heldennut.

(22. Völkerschlag-Denkmal-Lotterie.) Am fünften Ziehungstage wurden an größeren Gewinnen gezogen: Nr. 62444 mit 200 M., Nr. 85172 mit 200 M., Nr. 186619 mit 100 M., Nr. 189223 mit 500 M., Nr. 178957 mit 200 M., Nr. 129251 mit 100 M., Nr. 168548 mit 500 M., Nr. 136634 mit 100 M., Nr. 13321 mit 100 M., Nr. 180338 mit 100 M., Nr. 21971 mit 500 M., Nr. 111200 mit 300 M., Nr. 34640 mit 200 M., Nr. 75041 mit 100 M., Nr. 12429 mit 100 M., Nr. 173168 mit 300 M., Nr. 178207 mit 5 M. und die Prämie von 75 000 M. (Ohne Gewähr.) — Der 3. Hauptgewinn der 22. Völkerschlag-Lotterie fiel auf Nr. 139438 in die Lotteriekollektion des Herrn Theodor Graff, Leipzig-Unger-Crottendorf, Breite Straße 17.

(Die Ziehung der Lotterie für die Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung) wurde am Sonnabend fortgesetzt. 3000 M. entfielen auf die Nummern 99377, 448843; 1000 M. auf Nr. 189824; 500 M. auf Nr. 470912, 380569, 284400, 20093, 399294, 405663; 300 M. auf Nr. 44540; 200 M. auf Nr. 122999, 37111, 391635, 224709; 100 M. auf Nr. 384589, 400083, 413040, 99155, 418796, 291506, 485834, 407363, 492588, 344142, 374009, 10048, 61094.

Hauswade. (In elektrischer Beleuchtung) erstrahlte am Sonntag erstmalig unser altherwürdiges Gotteshaus. Ein schöner gebogener Kronleuchter erhellt den gesamten Mittelraum, sowohl das Schiff der Kirche wie die beiden Emporen, während größere Leuchtkörper am Altar, Chor und Vorraum dem übrigen Teil der Kirche die nötige Helle spenden. Der freiwillige Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Reumuth hatte es sich nicht nehmen lassen, aus diesem Anlasse als Dank für die schöne Gabe und unserm Gott zur Ehre ein Volkskirchen-Konzert zu veranstalten. Die Gemeindeglieder und viele Anwohner der Nachbargemeinden hatten sich hierzu zahlreich eingefunden und füllten das Gotteshaus.

Rammenau, 18. November. (Freche Einbringlinge) waren in der Nacht vom Sonnabend zum

Sonntag in das Hauswesen von Herrn Herm. Pehold Nr. 114 eingebrungen und hatten sich mit dessen Fleischvorräten zu schaffen gemacht. Gegen 30 Pfund Pöckelschweinefleisch und andere Fleisch- und Würstwaren entwendeten die frechen Patrone. Die Schinken ließen sie liegen, vielleicht konnten sie dieselben nicht mehr fortbringen.

Elstra. (Diebstahl) In der Nacht zum 15. d. M. sind hier mittels Einbruch ein Offizierszaumzeug und verschiedene andere Pferdeausstattungsgegenstände gestohlen worden.

Dresden. (Ueber: „Keine blühende Landwirtschaft ohne Einklang zwischen Ackerbau und Viehzucht“) wird Herr Prof. Dr. Franz in Döbeln in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 22. November 1912, nachmittags 4 Uhr, in der Deutschen Schänke „zu den drei Raben“ in Dresden-A., Martenstraße Nr. 20, weißer Saal, angelegter Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 22. November d. J. mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft in Dresden-A., Büttchauerstraße 26 p. Eintrittskarten entnehmen. Am Eingange des Vortragssaales werden solche von nachmittags 1/4 Uhr zum Preise von 50 Pfg. pro Stück verabreicht.

Freiberg. (Der Hauptgewinn der erzgebirgischen Ausstellung) fiel an einen Landwirt aus Gämmerwalde bei Seyda. Die geschmackvolle Wohnungseinrichtung fiel aber an den Unrechten: der Landwirt hatte keinen Bedarf dafür und verkaufte sie an einen Gastwirt, dessen Tochter gerade Hochzeit machen wollte und so billig zu einer fürstlichen Ausstattung kam.

Zittau. Rund 1100 Bürger haben bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl auf ihr Stimmrecht verzichtet. Eingetragen waren in die Listen insgesamt 3572 Stimmberechtigte.

Seifersdorf. (Ein Schadenfeuer) entstand am Montag früh gegen 5 Uhr im hiesigen Rödertal-Elektrizitätswerk, dem mehrere früher zur Papterfabrik gehörigen Gebäude zum Opfer fielen.

Thum. (Der Hauptgewinn) der Königin Carola-Lotterie fiel nach hier. Der glückliche Gewinner ist ein hiesiger Arbeiter, ihm fällt die stattliche Summe von 25 000 Mark zu.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 18. November. (H. Kammer.) Aus Anlaß der 100. Plenarsitzung dieser Session schmückt den Platz des Präsidenten ein Blumenstrauß. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Ueber die Petition des Landesvereins handwerklich vorgebildeter Staatsbeamten im Königreich Sachsen um Verbesserung der teilweise recht ungünstigen Verhältnisse der aus dem Handwerkerstand hervorgegangenen Staatsbeamten berichtet Sekretär Anders (Nat.) und beantragt namens der Deputation, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Die Kammer tritt diesem Antrage einstimmig und ohne Debatte bei. Derselbe Berichterstatter berichtet sodann über die Petition der Mechaniker und Maschinisten an der Kgl. Technischen Hochschule zu Dresden. Auch diese Petenten wünschen eine Verbesserung ihrer dienstlichen Stellung. Die Deputation beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Kultusminister Dr. Bed erklärt, daß sich die Regierung der Ansicht der Deputation, als könne dem Wunsche der Petenten um Aenderung der Befolungsordnung entsprochen

werden, nicht anzuschließen vermöge. Abg. Anders (Nat.) weist dem Minister gegenüber daraufhin, daß hier Verhältnisse vorlägen, die eine baldige Aenderung notwendig machten. Der Finanzminister v. Seydewitz bemerkt, es handle sich hier nicht um die Gründung neuer Stellen, für die übrigens gegenwärtig auch kein Bedürfnis vorliege, sondern tatsächlich um eine beabsichtigte Aenderung der Befolungsordnung. Eine solche sei aber zurzeit nicht angebracht. Die Abg. Reimling (Soz.) und Dr. Hähnel (kons.) treten für den Antrag der Deputation ein. Das Haus nimmt diesen Antrag schließlich einstimmig an. Endlich stehen zur Schlußberatung die Petitionen der Vereinigung für eine normalspurige Verbindungsbahn Reitzetal-Bernstadt-Löbau und Gen. um Erbauung dieser Eisenbahn. Abg. Reitzsch (kons.) beantragt als Berichterstatter der Finanzdeputation B, die Petitionen um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn vom Reitzetal nach Bernstadt zur Zeit auf sich beruhen zu lassen, die Wünsche um Herstellung einer vollspurigen Eisenbahn vom Reitzetal über Bernstadt nach Löbau aber auf sich beruhen zu lassen. Für die Wünsche der Petenten treten ein die Abg. Schwager (Fortschr. Pp.), Donath (kons.), Günther (Fortschr. Pp.) und Dr. Hähnel (kons.), während Finanzminister v. Seydewitz darauf hinweist, daß die Wünsche der Petenten sich zur Zeit noch nicht verwirklichen ließen. Der Antrag der Deputation fand schließlich gegen 2 Stimmen Annahme. Zum Schluß weist Präsident Dr. Vogel darauf hin, daß am Donnerstag dieser Woche das Schul- und Kirchensteuergesetz und am Dienstag nächster Woche das Volksschulgesetz zur Beratung kommen wird. Nächste Sitzung Dienstag Mittag 12 Uhr. Petitionen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kiel, 18. November. (Der Kaiser in Kiel.) In den Vormittagsstunden erlebte der Kaiser an Bord des Flaggsschiffes „Deutschland“ Regierungsgeschäfte, Landete um 1/12 Uhr an der Alabandierbrücke und fuhr im Hofautomobil durch Düsterbrook nach der Karlstraße zur Rekrutenvereidigung. Auf dem ganzen Wege bildeten Marinemannschaften Spalier. Die Vereidigung der 7500 Rekruten erfolgte im Erzerherzhaus der ersten Matrosendivision. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache an die Mannschaften und ermahnte sie mit eindringlichen Worten zur Erfüllung des eben geleisteten Fahnenedes. Dann begab sich der Kaiser mit den Fürstlichkeiten und seiner Umgebung zum Frühstück in das Offizierskasino. Um 2 1/4 Uhr begab sich der Kaiser vom Offizierskasino an Bord des neben seinem Wohnschiff „Deutschland“ ankernden Dreadnoughts „Kaiser“, um das Schiff zu besichtigen.

Wien, 18. November. (Kaiser Franz Josef zur Friedensfrage.) Der Kaiser soll sich in Budapest zu einer hochstehenden Persönlichkeit in folgender Weise geäußert haben: „Ich bin für den Frieden, aber nicht für den Frieden um jeden Preis; wir können uns nicht alles gefallen lassen.“ Gerüchweise verlautet, daß der Erzherzogthronfolger heute abend nach Berlin abreisen werde.

Italien. Rom, 18. November. (Eine italienische Lanze für Oesterreich.) Die „Tribuna“ veröffentlicht offiziell, es sei unrichtig, daß der serbisch-österreichische Zwiespalt in maßlosen Forderungen Oesterreich-Ungarns seinen Grund habe. Der Kernpunkt sei und bleibe die Autonomie Albaniens. Sei diese Frage geregelt, so werde auch ein für Serbien befreiender Ausgleich zustande kommen. Keine Macht wolle die obwaltenden Schwierigkeiten durch übertriebene Ansprüche erhöhen. Im Gegenteil wären die handelspolitischen Forderungen Oesterreichs bescheiden und leicht zu erfüllen.

Türkei. Konstantinopel, 18. November. (Ausbreitung der Cholera.) Die Cholera hat eine schreckliche Ausbreitung genommen. 50 Prozent der

bei San Stefano Erkrankten sind hier etgetroffen und blieben 24 Stunden ohne die mindeste Verpflegung selbst ohne Wasser und Brot. Sie wurden dann nach der Quarantänestation gebracht. Von der Tschatalbschadinte wurden alle Kranken nach hier gebracht. Die Leute sind meist so schwach, daß sie die Waffen ablegen müssen. Auf Schritt und Tritt begegnet man solchen Soldaten, es ist unmöglich, die Seuche jetzt noch einzudämmen, da sie sich schon zu weit verbreitet hat. — Jetzt steht auch die Bevölkerung in der Umgegend Konstantinopels aus Furcht vor den anmarschierenden Bulgaren nach der Hauptstadt und bringt die Cholera mit. Von zwei Seiten dringen die Flüchtlinge in die Stadt ein. Die Straßen sind mit langen Reihen von Fuhrwerken bedeckt.

Konstantinopel, 18. November. (Die Landung europäischer Truppen in Konstantinopel.) Heute früh haben alle ausländischen Kriegsschiffe Truppen in der Gesamthöhe von 2000 Mann gelandet. Die Mannschaften sind mit Waffen und Fahnen ausgerüstet. Sie haben vorläufig die Spitäler, Schulen usw. besetzt. Auch Maschinengewehrstellungen sollen gelandet worden sein.

Bulgarien. Sofia, 18. November. (Die serbischen und griechischen Forderungen.) Nun sind auch die serbischen Forderungen entworfen, welche Serbien und Griechenland für den Abschluß eines Waffenstillstandes oder Präliminarfriedens stellen. Bulgarien wird die Gesamtantwort der Balkanstaaten der Türkei übermitteln. Der türkische Ministerrat hat sich heute vormittag mit der Angelegenheit befaßt und wird auch am Nachmittag in dieser Sache beraten.

Der Balkan-Krieg.

Konstantinopel, 18. November. (Ein Sieg der Türken.) Der vorgestern um 3 Uhr nachmittags begonnene Kampf bei Tschabalbscha, der besonders bei Dertos und Bojak-Tschefmedsche tobte, ist mit dem Siege der Türken vorläufig beendet. Die Türken waren, unterstützt von dem Geschützfeuer der Flotte und der Forts den bulgarischen linken Flügel bei Dertos unter großen Verlusten zurück. Die Türken sollen 9 Kanonen erbeutet haben. An einer anderen Stelle sollen die Bulgaren, die bei eindringender Dunkelheit in die Forts eindringen wollten, von den Türken gleichfalls geschlagen worden sein. Acht bulgarische Bataillone seien gefangen genommen. Die Verluste der Bulgaren waren bereits am Nachmittag sehr groß. Der Erfolg hat die moralische Haltung der Türken gehoben. Die Kanonade der Flotte sowohl am Marmarameer als am Schwarzen Meer war so stark, daß in einem Umkreis von 6 Stunden alle Häuser zitterten. Der Südwind trug den Kanonendonner bis Konstantinopel, wo ungeheure Aufregung herrschte.

Bukarest, 18. November. (Eine Niederlage der Griechen.) Ein Telegramm aus Monastir berichtet, daß die Griechen, die den Paß von Kirilber besetzt hielten, 20 Kilometer von Monastir entfernt von den Türken geschlagen worden sind. Die Griechen haben 16 Geschütze und 3 Maschinengewehre verloren nebst einer großen Menge Munition. Die griechische Armee wurde von den Türken verfolgt und hatte auf dem Rückzug noch beträchtliche Verluste, deren Ziffern noch nicht bekannt sind.

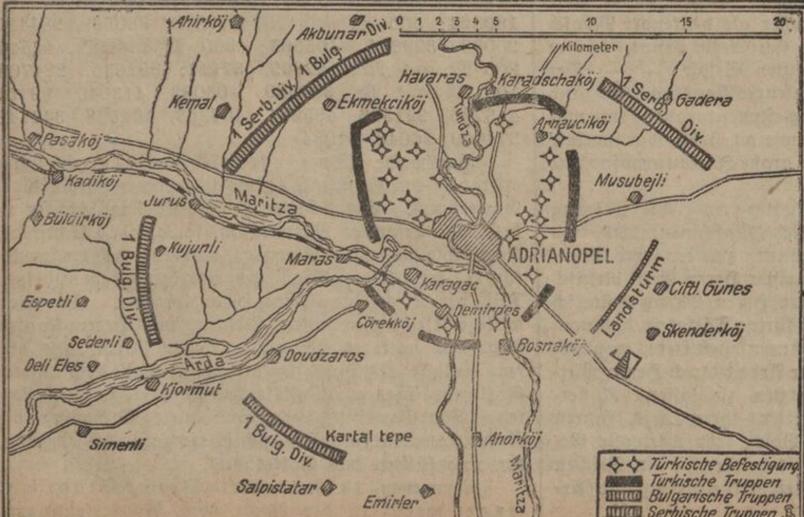
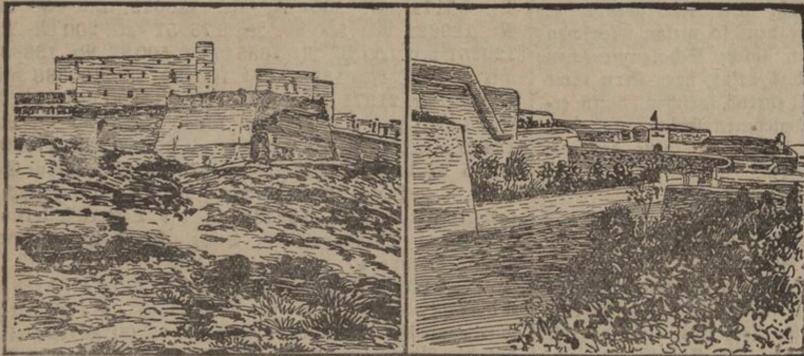
Durozzo, 17. November. (Die Aufregung in Durozzo.) Die Mohammedaner der Stadt befinden sich in fanatischer Erregung. Die Stimmung wechselt je nach den mehr oder weniger genauen Nachrichten, die hier eintreffen. Noch glauben die Mohammedaner nicht, daß Preveza und Saloniki gefallen seien. Aber man hegt große Befürchtungen für den Fall des Eintreffens der offiziellen Bestätigung dieser Meldungen. Die Christen der Stadt, besonders die Italiener, sind in großer Angst.

Belgrad, 13. November. (Der serbische Vormarsch auf Monastir.) Die serbische Marabodivision gelangte zu den westlichen türkischen Stellungen bei Monastir. Nach hartnäckigem Kampfe wurden sie gestürmt und dadurch die Rückzugslinie der Türken verlegt. Seit vorgestern früh wird entlang der ganzen türkischen Front gekämpft. Die starken türkischen Feuer ausgesetzten serbischen Truppen müssen durch überschwemmte Gebiete vorrücken.

Sofia, 18. November. (Die Antwort des Balkanbundes auf das türkische Friedensgeheuch.) Die Vorschläge Serbiens und Griechenlands für die Beantwortung des Friedensangebotes Ramiis sind noch nicht eingetroffen. Es herrscht vollständige politische Blindheit. Nicht einmal der Ministerrat wird verammelt. Man kennt im Auslande die Grundbriffe der voraussichtlichen Friedensbedingungen. Als neuer und beherrschender Gesichtspunkt ist aber die Frage aufgetaucht, ob man den Frieden diesseits oder jenseits von Tschabalbscha abschließen soll oder erst nach vollständiger Vernichtung des Gegners. Die Zusammenstellung der Friedensbedingungen dürfte darüber bald Aufklärung geben.

Aus aller Welt.

London, 18. November. (Verhaftung eines Marineespions.) Unter dem Verdachte der Spionage ist ein ehemaliger Kanonier der Marine verhaftet worden. Er heißt Parot und soll Geheimnisse der britischen Marineartillerie an eine fremde Macht verkauft haben.



Oben: Alte Befestigungsanlagen bei Adrianopel. Unten: Uebersichtskarte zu den letzten Kämpfen zu den Kämpfen um Adrianopel.

Das Ringen um Adrianopel.

tobt immer noch so heftig, wie vor Wochen, und es ist noch gar nicht abzusehen, mit welchem Resultat es beendet wird. Die Truppen der vereinigten Balkanstaaten haben den Ring um Adrianopel so ziemlich geschlossen. Eine serbische Division steht bei Gadera. Eine aus Serben und Bulgaren bestehende Armeeteilung im Maritza-Lantscha-Abschnitt. Bulgarische Divisionen haben die Linien Arda-Maritza und südlich der Arda eingenommen. Eine Kavalleriebrigade steht im Südosten von Adrianopel mit vorgeschobenen Truppenteilen des Landsturmes. Nach neueren Meldungen scheint die Gleichgültigkeit der türkischen Besatzung endlich einer kampfesfreudigeren Stimmung gewichen zu sein. Jedenfalls sollen die Belagerer sehr große Verluste haben. Aber auch die Türken haben bei den schweren Kämpfen viele der Ihrigen verloren. Und nun tritt den Soldaten noch ein viel schlimmerer Feind, nämlich die Cholera entgegen.

Briefkasten.

O. M. in S. Stimmt! Groß-Newyork hat fast 5 000 000 Einwohner, ist also nächst London die volkreichste Stadt der Erde.

J. S. in P. So ganz bedeutend ist die türkische Kriegsflotte doch nicht. Sie besteht aus 4 Linienkesseln, 3 Küstenpanzern, 2 geschützten Kreuzern, 24 Kanonenbooten, 12 Corpedobootzerföhren, 15 Corpedos und 7 Spezialschiffen.

aus Segelplatz an. Turm... zeff... wird, lung... gen... so fe... zurück... ließ... hoch... setzen... den s... heute... abgeh... gen d... nete... deutsch... der sch... Fer d... berichte... Nur... De... Weihn... Sp... creme... und ge... mulier... Gegen... üble... schaden... Probet... Wan... oder in d... Königl... Zu... fnd... per 1. D... Bicho... Heizbar... zu verm... Schi...



London, 18. November. (Schiffsunglück.) Wie aus Adelatbe gemeldet wird, rannte heute früh das Segelschiff „Dinsdale“ bei der Einfahrt in den Unterplaz ohne Lotsen den Leuchtturm von Wonga Shoal an. Das Bauwerk stürzte sofort ein und die beiden Turmwächter ertranken.

London, 18. November. (Selbstmord der Prinzessin Zefi) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die türkische Prinzessin Zefi aus Verzweiflung über das Unglück der Türkei Selbstmord begangen. Die Nachricht von den Niederlagen erregte sie so sehr, daß sie in Tiefstimmung versank und sich gänzlich zurückzog. Als sie die Flucht von Bile Burgas erfuhr, ließ sie im Hofe ihres Palastes einen riesigen Holzstoß errichten und anzünden, worauf sie sich zum Entsetzen der Anwesenden in die Flammen stürzte.

Paris 17. November. (Sozialistische Friedenskundgebungen in Paris) In einer heute vor den Toren von Paris in Saint Gervais abgehaltenen sozialpolitischen Protestversammlung gegen den Krieg erklärte der deutsche Reichstagsabgeordnete Scheidemann, daß im Falle eines Krieges das deutsche Proletariat nicht auf seine französischen Brüder schließen werde.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Wien, 19. November. (Erzherzog Franz Ferdinand) trifft, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin berichtet wird, am Freitag, den 22. November, vormittag 10 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo eine Ehrenkompanie aufgestellt sein wird und großer offizieller Empfang stattfindet. Der deutsche Kaiser wird selbst den Erzherzog auf dem Bahnhof begrüßen.

Paris, 19. November. (Zur Ermordung Canalejas.) Der Madrider Korrespondent des „Journals“ glaubt auf Grund einwandfreier Berichte versichern zu können, daß die Ermordung des Ministerpräsidenten Canalejas nicht das Werk eines einzelnen Mannes gewesen sei, sondern das Ergebnis eines Komplotts, das in Havana geschmiedet wurde. Es sei dort beschlossen worden, nicht nur den Ministerpräsidenten aus dem Wege zu schaffen, sondern mit ihm sollten auch mehrere andere Minister ermordet werden.

Washington, 19. November. (Vom Panama-Kanal.) Die Kommission für den Bau des Panama-Kanals teilt in einem soeben erschienenen Bericht mit, daß der Kanal am 1. Juni n. J. bestimmt fertig sein werde. Man glaubt, daß die offizielle Einweihung ungefähr ein halbes Jahr später stattfinden werde.

Belgrad, 19. November. (Die Einnahme von Monastir.) Abends ist aus dem serbischen Hauptquartier die Nachricht eingelaufen, daß gestern nachmittag nach einem ungemein heftigen, blutigen und verlustreichen Kampfe der mehrere Tage währte, Monastir eingenommen wurde. Gegen 50 000 türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Viele Generale, darunter der türkische Oberkommandierende Zefki Pascha fünf andere Paschas und der frühere türkische Gesandte

in Belgrad, Fethi-Pascha, gingen in die Kriegsgefangenschaft. Den serbischen Truppen war es gelungen, das Zentrum der Türken zu durchbrechen. Damit war das Schicksal der türkischen Armee entschieden.

Athen, 19. November. Von authentischer Seite wird erklärt, daß die Türkei mit allen Mitteln einen Waffenstillstand mit den Balkanstaaten suche und die Ansprüche der Verbündeten durchaus akzeptieren wolle, wenn sie damit den Einzug der Verbündeten in Konstantinopel verhindern kann.

Athen, 19. November. Die griechischen Truppen haben die Ortschaft Cassandra erobert, wo sich bedeutende Kupferminen befinden. Die hierbei erlittenen Verluste waren nur gering. — Ein Radiotelegramm berichtet, daß die griechischen Kriegsschiffe vorgestern Staria besetzt haben. Die dortige griechische Bevölkerung war von der Besetzung sehr erfreut und veranstaltete große Kundgebungen für Griechenland.

Konstantinopel, 19. November. (Vom Kriegsschauplatz.) Bis abends 6 Uhr lag keine amtliche Meldung über die neuen Kämpfe vor. Nazim Pascha telegraphiert nur kurz, die Schlacht habe um 10 Uhr wieder begonnen. Der Kommandeur der Schwarzen Meer Flotte meldet durch drahtlose Telegraphie, daß der Kanonenbomber am Nachmittag schwächer wurde und sich nach Bosphoru hin verteilte. Das amtliche Pressebureau warnt vor allen nicht amtlichen Meldungen über die türkischen Siege und Mißerfolge. Der Scheich ul Islam fordert die Provinzbevölkerung zur Ruhe und Eintracht mit den Andersgläubigen auf.

Aussergewöhnliches Angebot!

Billiger als jede Konkurrenz.

Herren-Paletots und Ulster, nur beste Ausführung	12,50	14,—	16,—	18,—
Herren-Stoff-Anzüge, ein- und zweireihig, moderne Stoffe	10,50	12,—	14,—	18,—
Herren-Loden-Joppen, warmes Futter, mit u. ohne Falten	4,50	6,—	8,—	10,—
Herren-Stoffhosen, haltbare, moderne Ware	2,—	2,50	3,—	4,50
Knaben-Anzüge, moderne Façons	2,50	3,—	3,50	4,—
Herren-Arbeitshosen, Reitkord- und engl. Lederhosen	1,75	2,—	2,50	3,50

Nur am Markt. **Richard Zabler, Kamenz.** Nur am Markt.



Der Frauen liebster
Weihnachtswunsch ist eine echte Straussfeder.

Suchen ein gemaltiger Kasten neuer Ware angelangt. Alles schön und billig.
Eine 40 cm lange echte **Straussfeder**
kostet nur 1 M.
ca. 42 cm lang kostet sie nur 2 M.
ca. 45 cm lang 3 M.
ca. 1/2 Meter lang 6, 8, 9 bis 15 M.
ca. 3/4 Meter lang 18, 24, 30, 48 M.
Herzliche, farbenprächtige Pleurenfen. Echte Geleiteiler- und imitierte Reiterbüchel, Flügel, Gestade, Boas und Stolen — f. Winterblumen in den bei größter Auswahl.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10/12.

Spröde und rote Haut
der Hände und des Gesichts wird verhärtet und befeuchtet durch „Leo-Creme“ (Wundermittel).

Gegen **Mundgeruch**
übelen „Chlorodont“ vernichtet alle fäulniserregenden Bakterien im Mund und befeuchtet die Zähne und bleicht sie. Erhält die Zähne bleibend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Verhält sich frisch, kühlend, jährencreme f. Erwachs. u. Kind., 4-6 Woch. ausreichend, 1 M. Probedose 50 Pfg. In der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden alleits bewundert. Man verlange Prospekt und Druckschrift direkt vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3, oder in den Apotheken, Drogerien, Feiler- und Parfümeriegeschäften.

In Pulsnitz: Königl. priv. Löwen-Apothek, f. Herbera, Mohrendrog., Bismackpl. Central-Drogerie, Bonestraße.

Zu vermieten.

Frdl. möbl. Bimmer
per 1. Dezember zu vermieten
Bischofswerdaerstr. 213, II.

Heizbares möbl. Bimmer
zu vermieten
Schillerstraße 213 d II.

Miet-Gesuche.
Kaufmann sucht gut
möbliertes Bimmer
per sofort.
Offerten unter C 19 an die Expedition dieses Blattes.

Rechnungsformulare
stets vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Sängerbund
Heute, Dienstag:
Uebungs-Stunde.

Stenographen-Verein
„Gabelberger“ Pulsnitz.
Heute Abend 8 Uhr, Beginn
des Redeschrift-Unterrichts.

Empfehle
**frisches Rind-, Kalb-
und Schweine-Fleisch.**
M. Frenzel, Friedersdorf.

Geräuch. Schellfische,
Bücklinge, Sprotten,
Hochfeine Speck-Aale,
ff. Räucherlachs, la. Kaviar.
Richard Seller.

Zum Totenfest
kaufen Sie auch dieses Mal:

- Blumenpapier, Mätterfränze,
- Büchertaub, Draht,
- Zuwortellen, Flegbeeren,
- Rapp nmen, Kranzschleifen,
- Kranzreifen, Kranzblätter,
- Metallfränze, Baumenzweige,
- Papierblumen, Knektus
- Statze, Strohblumen,
- Wache, Wachs-
- Wachsdahlien, chrysanthemm,
- Wachstosen, Zapfen n. a bei

H. Hesse, Dresden,
Scheffelstr. 10/12.
Ein guterhalt. 30-36 gängiger
Bandstuhl
mit entsprechender Eint. wird
geg. 100 Kasse sofort z. Kauf. geg.
Offerten unter C. 18 an die
Exped. ds. Bl.

Russisch Brot
feinstes Teegebäck
à Pfd. 120 Pfg. Bruch 100 Pfg.
H. Selbmann, Neumarkt 294.

Offene Stellen.
Maurer
werden gesucht.
Baumeister Johne,
Pulsnitz

Erdarbeiter
sucht E. Meinstück,
Pulsnitz M. S.

Gutl. dauernde Arbeit
(baumw. und leinen Bänder)
vergißt Kurt Gräfe.

Zu verkaufen.

Meine
Kontroll-Kasse
mit allen Chitanen versehen,
gebe ich eventl. schon jetzt preiswert ab.

Paul Borkhardt.
1 Fahrrad, Gummimantel,
Crompete, Hundegeschirr
billig zu verkaufen.
Schloßstraße 46.

9 Monate alter, deutscher
Schäferhund,
reine Rasse, zu verkaufen.
Wo? jagt die Expedition
dieses Blattes.

Schwarzer Spitz
ist zu verk. Polzenberg Nr. 98.

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die
vollkommensten
Ersatzmittel
für allerfeinste
Molkerei.
Butter

SAMMET

Noch nie war ein Stoff so sehr von unserer Damenwelt bevorzugt, wie jetzt der „Samt“ in allen seinen Qualitäten und Farben. „Samt“ oder „Velvet“ wirkt immer diskret und elegant und ist, wenn auch beim Einkauf etwas teurer, doch sehr praktisch, da er in besserer Qualitäten fast von unbegrenzter Haltbarkeit ist. Es gibt wohl kaum einen anderen Stoff als den Samt, der so schmeichelnd durch seine herliche, gesättigte Farbenschönheit wirkt und der trotz seiner Schlichtheit unsere Frauen so reizend kleidet! — à metr. 3,—, 4,—, 5,— Mk. etc.

Spezialbemusterung steht gern zu Diensten.
Größtes Spezial-Geschäft
Carl Schneider
Dresden, Altmarkt 8.

Welliges Haar
ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht Flucos Haar-kräusel-Essenz Flasche 50 Pfg. Felix Herberg, Mohrendrogerie.

Hôtel Schützenhaus.

Spezial-Ausschank
 von echt **Münchener Hofbräu** 
 Heute, Dienstag Abend:
Pökelrippchen m. Kraut, warmer Schinken m. Kartoffelsalat
 Hochachtungsvoll! G. Patitz.

Restaurant Bürgergarten.

Donnerstag, den 21. November:
Haus-Kirmes.
 Mit divers. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufgewartet.
 Hierzu laden freundlichst ein
Friedrich Vogt und Frau.

Gastwirtschaft Waldhaus.

Zum Bußtag:
Kaffee und Plinsen,
 wozu freundlichst einladen **Otto Nicolai u. Frau.**

Nationalliberaler Verein für Pulsnitz und Umg.

Oeffentl. politische Versammlung

Donnerstag, den 21. ds., abends 1/2 9 Uhr, im Saale des Hotels „Grauer Wolf“.
Vortrag des Herrn Rich. Kröner aus Löbau, Sa. über:
Die gegenwärtige politische Lage.
 Einem recht zahlreichen Besuche aus Stadt und Land sieht gern entgegen
der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Pulsnitz und Umgegend.

Grosse Kaninchenausstellung

des Kaninchenzüchter-Vereins Bischheim und Umgegend,
 verbunden mit Prämierung und Verlosung,
Sonntag, d. 24. Nov. im Niedergasthof Bischheim.
 Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
 Zahlreichen Besuch sieht entgegen
die Ausstellungsleitung.

 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer treusorgenden Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter
Johanne Wilhelmine Wolf, geb. Hörnig
 sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank. Besonders danken wir noch dem K. S. Militärverein für das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte.
 Niedersteina.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

 **Innigen Dank**
 sagen wir allen denen, die uns bei dem frühen Hinscheiden unsers herzigen Lieblings
Antonie
 ihr aufrichtiges Beileid bezeigt durch reiche Blumenspenden und ehrendes Grabesgeleit.
 Schlaf' wohl im stillen Kämmerlein,
 Wir denken treu in Liebe Dein!
Die tieftrauernde Familie Alwin Lunze.
 Obersteina.

Curt Martin

Kürschnermeister
Pulsnitz
 Schloss-Str. 45

Grosses Lager
moderner Pelz-Stolas
 ■ Schals und Muffen ■
 in den verschiedensten Pelzarten
Damen- und Herren-Pelze nach den neuesten Fassons
 Vorlagen und Fusstaschen
 Maßanfertigung :: Reparaturen :: Umarbeitungen



Edison-Theater.

Dienstag, Bußtag u. Totensonntag geschlossen.

Donnerstag bis Sonnabend:
Zweierlei Blut
 Modernes Schauspiel in 3 Akten.
 Spieldauer 45 Minuten
 und das komische Programm.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Oskar Wirker.

Restaurant am Schwenstein.
 Morgen, zum Bußtag:
Kaffee und Plinsen.
 Es ladet ergebenst ein
Bruno Philipp.

 **Bockbier**
 aus der Ersten Kulmbacher Aktien-Exportbier-Brauerei,
 sowie

ff. Kernbräu
 vom Blauenischen Lager Keller Dresden,
 beides erstklassiger, süffiger, wohl-
 bekümmlicher Stoff,
 empfiehlt mit der Bitte, einige
 Tage vor Bedarf bestellen zu
 wollen
Bahnhof Pulsnitz
Aug. Nitsche,
 Bierhandlung.

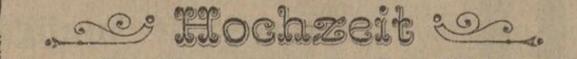
! Blumenkohl!
 — große weiße Köpfe —
 Stück 18 und 20 Pfg.
Richard Seller.

Kopfläuse
 beseitigt schnell und gründlich
Fluco's Parasitengeist Flasche 50 Pfg.
 Felix Herberg, Mohrendrogerie.

Gasth. Goldne Aehre, Friedersdorf.
 Mittwoch, zum Bußtag:
ff. Kaffee mit Plinsen.
Bratwurst mit Sauerkraut.
 Es ladet freundlichst ein **M. Frenzel.**

Für anlässlich der

 durch Wort, Schrift und Gabe so unerwartet zahlreich erwiesenen Ehrungen sagen ihren
aufrichtigsten, herzlichsten Dank.
Edwin Hoffmann u. Frau Lina,
 Pulsnitz, den 15. Nov. 1912. geb. Großmann.

Für die uns am Tage unserer

 dargebrachten Geschenke und herzlichen Glückwünsche sagen allen ihren
innigsten Dank
Obersteina-Friedersdorf, 14. Nov. 1912
Johannes Grundmann u. Frau,
 geb. Guhr.

Am heutigen Tage ist uns für langjährige Dienste bei der Firma **F. Mattick**, Maschinenfabrik und Eisengießerei, das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit vom Königlichen Ministerium, durch gütige Vermittlung des Herrn Bürgermeisters Dr. Michael, verliehen worden, wofür wir unseren
herzlichsten Dank
 aussprechen.
Zu ganz besonderem Danke sind wir noch unseren verehrten Chefs Herren Franz Mattick und Heinrich Bolte für das uns bei dieser Ehrung überreichte hohe Geldgeschenk verpflichtet.
 Pulsnitz, am 18. November 1912.
Emil Rentsch, Werkmeister.
Moritz Dürlich, Monteur.

Kein Husten mehr! | **Mittleres Pferd**
 Dr. Bufe's echter Fenchelhonig, a Fl. zu kaufen gesucht.
 50 Pfg. bei Max Jentsch, Central-Drog | Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie den überaus reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsers teuren Entschlafenen, des Herrn

Gottlieb August Gräfe

 sagen wir allen unsern
herzinnigsten Dank.
 Besonderen Dank dem Bienenzüchterverein zu Pulsnitz M. S. für die schöne Palmenspende und die sinnreichen Worte des Vorsitzenden am Sarge ihres langjährigen treuen Mitgliedes.
 Vollung und Pulsnitz M. S., den 17. November 1912.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 19. November 1912.

Beilage zu Nr. 137.

64. Jahrgang.

Die abgeänderten Kirchen- und Schulsteuer-Gesetze.

Dresden, 13. November. Der Bericht der Zwischen-Deputationen der Zweiten Kammer über die Entwürfe eines Kirchensteuergesetzes, eines Gesetzes über den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden sowie eines Schulsteuergesetzes und über die hierzu eingegangenen Petitionen ist heute den Kammern zugegangen. Er präsentiert sich gleichfalls in dem stattlichen Umfange von 136 Seiten und ist von dem Berichterstatter der Deputation, Abg. Dr. Böhm, verfaßt worden. Die Abgg. Göpfert und Nitzsche-Dresden standen ihm als Mitberichterstatter zur Seite. Auch dieser Bericht ist übersichtlich zusammengestellt und enthält Mitteilungen über die arbeitsreichen Verhandlungen innerhalb der Deputation.

Bei dem Kirchensteuergesetz sind eine Anzahl wichtiger Änderungen von der Deputation vorgeschlagen worden. Insbesondere beantragt dieselbe, im § 1 Abs. 1 dem ersten Satz folgende Fassung zu geben: „Die den Kirchengemeinden zur Deckung ihres Bedarfs zur Verfügung stehenden Steuern sind: Besitzwechselabgabe, Einkommensteuer, Grundsteuer sowie unter den Voraussetzungen des § 16 Kopfsteuer. Weiter hat die Deputation beantragt, in § 2 noch folgenden Satz anzufügen: „Bei Beschlüssen, die die Kirchengemeinde außerordentlich belasten, und nur unter Aufnahme einer Anleihe durchzuführen sind, ist die bürgerliche Gemeinde vor Durchführung des Beschlusses zu hören“. Von besonderer Wichtigkeit ist auch noch nachstehender Zusatzantrag der Deputation zu § 5 a: „Die oberste Kirchenbehörde ist berechtigt, den von ihr innerhalb der evangelisch-lutherischen Landeskirche zugelassenen Personalgemeinden das ausschließliche Recht zur Besteuerung ihrer Mitglieder einzuräumen“. In § 6 soll als Satz 2 noch folgende Bestimmung eingefügt werden: „Dieser Satz kann in Kirchengemeinden, zu deren Gesamtsteuer-

bedarf für die bürgerliche, die Schul- und die Kirchengemeinde der Grundbesitz im Wege der Grundsteuer mindestens 20 % beträgt, bis auf 1,9 % ermäßigt werden. Von besonderer Bedeutung ist auch die von der Deputation beantragte abgeänderte Fassung des § 7, der folgenden Wortlaut erhalten soll: „Von der kirchlichen Besitzwechselabgabe sind befreit solche juristische Personen und Personenvereine, die unmittelbar den religiösen Zwecken eines anderen Bekenntnisses als desjenigen der Kirchengemeinde dienen, oder was die Personenvereine betrifft, sich satzungsgemäß nur aus Mitgliedern eines anderen Bekenntnisses als diejenigen der Kirchengemeinde zusammensetzen und ausschließlich die Unterstützung der Angehörigen des Bekenntnisses der Vereinsmitglieder bezwecken“. Diese Personenvereine sollen auch von der kirchlichen Einkommensteuer befreit bleiben.

Ueber die Kopfsteuer hat die Deputation folgenden Antrag zu § 16 gestellt: „Insoweit in zusammengefügten Kirchengemeinden mit einheitlicher Steuererhebung Kopfsteuer erhoben wird, kann es hierbei, sofern die Gesamteinkommen unter 400 Mark von der kirchlichen Einkommensteuer freigelassen werden, bis mit Ende des Jahres 1918 bewenden. Von diesem Zeitpunkt ab ist die Erhebung von Kopfsteuern in zusammengefügten Kirchengemeinden mit einheitlicher Steuererhebung nicht mehr zulässig“. Der Abs. 2 des § 21 soll nach den Anträgen der Zwischen-Deputation folgende Fassung erhalten: „Im übrigen sind die Kirchensteuern — unbeschadet der Vorschriften in §§ 7, 9, 10, 13, 15 und 16, 4 — nach den gesetzlichen und örtlichen Bestimmungen auszuführen, die für die Besitzwechselabgabe, die Einkommensteuer, die Grundsteuer und — unter der Voraussetzung des § 16, 2 — auch die Kopfsteuer der bürgerlichen Gemeinde gelten. Dabei sind Abweichungen von den örtlichen Bestimmungen in folgenden Punkten zulässig: a) ist in der Steuerordnung der bürgerlichen Gemeinde das Auskommen der Einkommensteuer oder sonstiger Steuern in ein bestimmtes Verhältnis gebracht, so kann in der Kirchensteuerordnung das Verhältnis des Auskommens der kirchlichen Grundsteuer zu dem der Einkommensteuer und etwaiger Kopfsteuer anders als in der Steuerordnung der bürgerlichen Gemeinde festgesetzt werden. b) Ist nach der Steuerordnung der bürgerlichen Gemeinde die Grundsteuer unabhängig von dem Auskommen der übrigen Steuern nach festen Sätzen zu erheben, so können in der Kirchensteuerordnung die Steuersätze für die Grundsteuer der Kirchengemeinde abweichend von der Steuerordnung der bürgerlichen Gemeinde bestimmt werden“.

Das Gesetz zu dem Kirchengesetz über den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden wurde bekanntlich gleichfalls der 18gliedrigen Zwischen-Deputation überwiesen. Diese hat den Entwurf in der Sitzung vom 30. Oktober 1912 beraten und da eine Beanstandung des hierzu vorgelegten Staatsgesetzes nicht erfolgte, so wurde es gegen 4 Stimmen angenommen. Die Deputation beantragt daher, den gesamten Gesetzentwurf samt Ueberschrift, Eingang und Schluß unverändert nach der Vorlage anzunehmen.

Das Schulsteuergesetz ist, wie eingangs erwähnt, gleichfalls von derselben Deputation erledigt worden. Die Abänderungsanträge sind in der Hauptsache dieselben wie beim Kirchensteuergesetz, weshalb sich ein nochmaliges Eingehen hierauf an dieser Stelle erübrigt. Die Deputation beantragt, den gesamten Gesetzentwurf mit den beschlossenen Änderungen samt den Ueberschriften vor den einzelnen Abschnitten im Texte des Gesetzentwurfs, soweit sie nicht gestrichen sind, und nebst Ueberschrift, Eingang und Schluß unverändert nach der Vorlage anzunehmen. Ferner soll die königliche Staatsregierung ermächtigt werden, bei der Publikation des Gesetzes nach ihrem Ermessen a) sprachliche Verbesserungen, b) die für durch die Einfügung und Streichung an Paragraphen und Absätzen notwendig machenden Änderungen der Nummern und Buchstabenfolge vorzunehmen. Bezüglich der Petitionen beantragt die Deputation, die zu den Gesetzesvorlagen sämtlich eingegangenen Petitionen, soweit sie nicht durch die gefaßten Beschlüsse erledigt sind, auf sich beziehen zu lassen.

Tagesgeschichte.

Berlin, 17. November. (Konservativer Parteitag) Der weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei hielt am Sonntag mittag im Abgeordnetenhaus zu Berlin unter dem Vorsitz des Ministers des Rgl. Hauses a. D. von Wedel-Piesdorf eine aus allen Teilen des Reichs und aus allen preussischen Provinzen sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Es wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Normann der Wirkliche Geheimrat Eggelens Dr. Mehnert-Dresden in den geschäftsführenden fünften Ausschluß gewählt und beschlossen, Ende Februar oder Anfang März 1913 in Berlin einen Parteitag abzuhalten. Abgeordneter v. d. Osten sprach über die Stellung der konservativen Partei zu den Lohnarbeitertagen, insbesondere auch zur Frage einer Organisation der Landarbeiter, Pfarrer Werner-Frankfurt a. M. über die Frage: „Wie steht die konservative Partei zu den modernen, auf die Mitarbeit der Frau gerichteten Bestrebungen?“. An die Vorträge schloß sich eine eingehende Besprechung. Am Schluß der Verhandlungen vereinigten sich die Anwesenden zu einem gemeinsamen Wahl.

(Zur Förderung des Anschauungs-Unterrichts) in den Schulen hat man jetzt in Ber-

Opferplan No. 27648.

... Unser Großvater und Malzkaffee
Anwalt, Herrmann Oppermann
am 17. April.

Der Opferplan No. 27648!

Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courts-Mahler.

26 (Nachdruck verboten.)

„Ich wußte, daß ich nicht umsonst hätte werden. Ihr beiden lieben Menschen habt mir schon aus mancher Not geholfen, so nun auch aus der schwersten, die mich je betroffen.“

Sie berieten nun die Ausführung des Planes. Maria erbot sich kurz entschlossen, Eva gleich selbst von Berlin abzuholen. Bei ihrem Charakter sei gar nicht sicher, daß sie einer dringlichen Aufforderung allein, Folge leisten würde. Es gab da allerlei Bedenken, zu zerstreuen.

„Und kurz und gut, ich reise selbst hin und komme ohne sie nicht zurück,“ sagte sie zum Schluß.

Frei lächelte über die kriegerische Haltung.

Die drei Menschen setzten nun fest, daß Maria am übernächsten Tage nach Berlin fahren sollte, ohne daß man Eva vorher davon in Kenntnis setzt. Sobald sie mit Eva die Heimreise antrat, sollte sie ein Telegramm nach Hattensfelde aufgeben, welche den glücklichen Ausgang der Expedition meldete.

Zum Schluß brückte Bernhard Daniel und Tante noch einmal die Hand.

„Ich bin Euch schon so viel Dank schuldig und weiß nicht, wie ich das wettmachen soll. Laßt Euch von mir weiter lieben und verehren, wie ein dankbarer Sohn. Und wenn ich in der nächsten Zeit nicht zu Euch komme, so wißt ihr, daß es nur Ewas wegen geschieht. Wir dürfen uns jetzt nicht wiedersehen, bis wir unsere Herzenruhe wieder gefunden haben,“ sagte er bewegt.

So hatte Bernhard alles getan, um Eva eine gute Stätte zu bereiten. Er reiste ruhiger und befreiter wieder zurück. Es hatte ihm unendlich wohl getan, sich einmal offen und rückhaltlos aussprechen zu dürfen. Und Daniel Frey's gute, verständige Worte waren auf einen fruchtbaren Boden gefallen.

Immer mehr fühlte sich Eva von dem Wesen ihrer Mutter abgehoben, und Charlotte nahm, seit dem verunglückten Versuch, sich Ewas Schönheit zunutze zu machen, nur wenig Notig mehr von ihr.

Sie schlief bis Mittag, lag dann Stundenlang mit irgend einem modernen Roman auf dem Diwan und rauchte eine Unmenge Zigaretten, oder knabberte landierte Früchte. Sie ließ sich von Frau Krusemann auserlesene Speisen herbeischaffen und bei keiner Mahlzeit durfte der geliebte Sekt fehlen. Eva erhob keinerlei Einwendungen, obwohl es sie unangenehm verärgerte, daß Charlotte auf Daniel Horst's Kosten so verschwenderisch lebte. Abends ging Charlotte stets aus. Dann kam Frau Krusemann herein und umsorgte Eva in ihrer derben, aber gutmütigen Art, und diese ließ es sich lächelnd gefallen.

Eines Abends kam Charlotte gegen ihre Gewohnheit halb wieder nach Hause. Eva war noch nicht zu Bett gegangen und blickte erstaunt auf, als ihre Mutter sehr aufgeregert ins Zimmer trat.

Charlotte geriet ungebührlich die Handfläche von den Händen, warf den neuen, eleganten Hut in weitem Bogen auf einen Sessel und zog so unruhig und nervös an ihrem Kleide, daß der Befehl geriss. Dabei sprach sie kein Wort, nur die Augen irrten unruhig umher. Sie sah entsetzlich schlaff und verfallen aus, trotz Puder und Schminke.

Eva betrachtete sie schweigend eine lange Zeit. Dann erhob sie sich.

„Ist dir etwas geschehen, bist du unwohl?“

Charlotte lächelte forciert auf.

„Nein, warum denn?“

„Weil du so früh heimkehrst, früher als sonst.“

Ihre Mutter verzog höhnisch den Mund.

„Vielleicht zog mich die Sehnsucht nach dir heim.“

Das junge Mädchen blickte Frau Charlotte ernst und ruhig an.

„Ich weiß, daß das nicht der Fall ist. Uebrigens siehst du unwohl und elend aus.“

Frau Charlotte funkelte sie zornig an mit ihren dunklen Augen.

„Anstun, warum siehst du mich so neugierig an mit deinen großen, kalten Augen? Als wollest du mein ganzes Inneres ausspionieren. Ich habe es nicht nötig, dir Rechenhaft abzulegen, ob ich früher oder später nach Hause komme.“

Eva setzte sich wieder in ihren Sessel.

„Ich frug nur, weil ich dich von einem Unwohlsein befallen glaube und dir helfen wollte.“

„Wie rührend,“ höhnte Charlotte und fuhr fort: „Heuchele doch nicht kinbliche Liebe für mich. Bis jetzt hast du mir ja nie welche gezeigt.“

Eva zog die Sten zusammen und ihr Gesicht wurde sehr blaß.

„Du hast ja nie versucht, solche Gefühle in mir zu wecken. Heuchelei liegt mir fern.“

„Nun also dann tue auch nicht, als ob dich mein vermeintliches Unwohlsein interessiere.“

„Wenn ein Mensch leidet, dann möchte man ihn gern helfen, gleichviel ob er einem nahe steht oder nicht. Soll ich dir ein Glas Limonade bereiten, oder bedarfst du sonst meiner Hilfe?“

„Nein, ich danke — ich gehe zu Bett. Gute Nacht,“ sagte Charlotte kurz und ging ins Schlafzimmer. Eva folgte ihr halb nach. Sie lag schon mit geschlossenen Augen im Bett. Ihr Atem ging kurz und unruhig und die Augenlider zuckten nervös. Eva merkte sehr wohl daß sie nicht schlief.

Sie sah im flackernden Kerzenlicht hindüber zu ihr. — Charlotte hatte die Schminke abgewaschen und sah nun in dem zuckenden Licht doppelt elend aus. Der Mund war wie im Schmerz zusammengepreßt. Bei diesem Anblick fiel plötzlich warmes Mitleid in Eva auf. Sie sah die Mutter mit heimlich irgend welche Schmerzen und vermochte es nicht das zu ignorieren. Sie trat an das Bett heran und reich mit ihren schönen, schlanken Händen leise über Charlottens Stirn.

In den Kinematographen nutzbar gemacht. In der Reichshauptstadt werden unter Mitwirkung des Kultusministeriums und der Lehrerschaft sowohl für höhere als auch für Volksschüler belehrende kinematographische Vorführungen nebst Vorträgen veranstaltet. Die erste Veranstaltung dieser Art führte Lehrern und Schülern die „Weltmacht des Eisens“ vor Augen. In einer anderen Vorführung konnte man das Erblühen einer Vittoria regia beobachten, Aquariumstudien machen, Einblicke in die moderne Bienenzucht gewinnen, Augenzeuge der vulkanischen Tätigkeit des Aetna sein. Die Einführung des Kinos in die Schulen selbst ist nur noch eine Frage der Zeit.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. November. (Der vermischte österreichische Konsul Prochaska.) Seit dem 4. November fehlt jede Nachricht von dem dortigen österreichisch-ungarischen Konsul Prochaska. Bei der Besetzung von Przibrod haben die serbischen Truppen Nachricht davon erhalten, das zuvor viele Serben und Albaner ermordet worden seien. Dies entsagte bei den Truppen eine ungeheure Wut. Sie drangen in die Häuser ein und machten die Bewohner nieder. Auf dem österreichischen Konsulat hatte der Konsul Prochaska die österreichisch-ungarische Fahne gehißt. Zahlreiche albanische Notabeln mit Frauen und Kindern hatten Schutz im Konsulat gesucht. Sie wurden von den eindringenden serbischen Truppen trotz des Protestes des Konsuls mit Kolbenstößen aus dem Konsulat hinausgejagt und viele wurden durch Bajonettschläge getötet. Die Kawasse des Konsuls wurden erschossen. Die Registratur des Konsuls wurde geplündert, der Konsul selbst in die neu errichtete serbische Präfektur gebracht. Seitdem weiß man nicht, was mit ihm geschehen ist. Die österreichisch-ungarische Regierung hat bereits Schritte eingeleitet, um Nachrichten über den Verbleib des Konsuls zu erhalten; sie hat eine energische Aufforderung nach Belgrad gerichtet, der die serbische Regierung wird nicht ausweichen können.

Rußland. Petersburg, 17. November. (Gährung im Kaukasus.) Aus Tiflis wird gemeldet, daß im Kaukasus unter der mohammedantischen Bevölkerung eine starke Erregung, die, geschürt durch Fanatiker, gefährliche Dimensionen annehme. Denn Rußland trage angeblich die Schuld an den Niederlagen der Türken. Die Erklärung des heiligen Krieges habe eine große Wirkung gehabt und nach der Auffassung der „Kowojie Wremja“ genügt der geringste Anlaß, um die glimmende Gährung in heißen Flammen aufzulobern zu lassen.

Die Staatsschulden der Türkei.

Aus Konstantinopel wird uns von gutunterrichteter Seite geschrieben: In diplomatischen wie in Finanzkreisen wird die Ansicht vertreten, daß bei einem Verschwinden der Türkei von der Karte Europas nicht die Schulden der Türkei etwa mit verschwinden, oder auf die asiatische Türkei ohne weiteres gelegt würden. Es ist vielmehr zu erwarten, daß diese Schulden von denjenigen übernommen werden, die die europäische Türkei an sich reißen. — Man kann die Sache so betrachten, wie den Fall des Erwerbes eines Hauses, bei dem der Erwerber auch die Schulden miternimmt. Diese Staatsschulden der Türkei sind nach zwei Richtungen hin vor allen Dingen zu betrachten, nämlich erstens von dem Standpunkte der Schuldner und zweitens von dem Standpunkte der Gläubiger.

Die Schuldner sind die Türken selber und die Balkanstaaten. Beide, sowohl die Türkei, wie auch die Balkanstaaten, haben das Interesse, den europäischen Kapitalmarkt nicht zu verstimmen. Alle diese Staaten werden in den nächsten Jahren ganz bedeutend kapitalbedürftig sein. Sie werden sich daher gegenüber ihren Gläubigern bei diesem selbst nicht gerne mißliebigen machen, da sie ihrer Dienste in erheblichem Maße bedürfen werden.

Wenn auch die Gläubiger-Staaten Deutschland, Frankreich und England in manchen Punkten ihrer Orient-Politik sehr verschieden denken mögen, darüber sind sie einig, daß die Türkei wie die anderen Balkanländer sich ihren Verpflichtungen, hinsichtlich ihrer äußeren Staatsschuld unter keinen Umständen entziehen dürfen.

Was die völkerrechtliche Seite dieser Frage betrifft, so kann man, ohne auf weitere Verträge oder Bestimmungen, welche die Uebnahme von Staatsschulden betreffen, einzugehen, im wesentlichen den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 anführen, wonach Bulgarien einen Teil der öffentlichen Schuld des türkischen Reiches zu tragen hat. — Gleiche Bestimmungen finden sich hinsichtlich Montenegros und Serbiens.

Was nun die Zahlungsfähigkeit der Türkei anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß die Verwaltung der türkischen Staatsschulden nicht nur ausreichende Mittel für die gewöhnliche Verzinsung und Tilgung dieser Schulden besaß, sondern, daß sie erhebliche Ueberschüsse, selbst in dem Jahre des türkisch-italienischen Krieges, in Höhe von fast zwei Millionen türkischer Pfund aufzubringen vermochte, die zur verstärkten Tilgung der Anleihen und türkenlose Verwendung finden konnten.

Wenn auch durch den Krieg diese günstige Entwicklung gestört sein wird, so darf man nicht vergessen, daß gewisse wirtschaftliche Erleichterungen, Bahn- und Wegebauten, Zollverträge u. dgl. nach Neugestaltung der Dinge zu erwarten sind, die dem wirtschaftlichen Aufschwunge der Balkanländer zu Hilfe kommen werden.

Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Gläubiger der Türkei auch nach dem Kriege keinerlei Einbuße in ihren Rententiteln haben werden.

Dresdner Produkten-Börse, 18. Nov. 1912. Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer —, brauner alter 75—77 Rilo, 197—201 M do. 73 bis 74 Rilo 191—194 M, do. neuer — — — M, do. russischer rot 232—239 M, Kanjas alter und neuer, 239—242 M, Argentinier 229—234 M Manitoba 4 222—224 Mark.

Roggen, inländischer alter M, do. neuer 70—73 R 164—170 M. Sand do. do. 70—73 Rilo 166—172 M, polener neuer M russischer alter 191—193 M. Gerste, sächsische 190—210 M, schlesische 208—220 M, polener 208—220 M, böhm 223—235, Futtergerste 160—165 M. Hafer, sächsischer 183—193 M, feuchter und beschädigter 150 bis 170 M, schlesischer 183—193 M, russischer 192—196 M, amerikanischer 196—198 M. (Feuchte Ware unter Notiz.) Mais Einquantine 208—212 M, Rumbmais — — — M. La Plata, gelber 151—154 M.

Erbsen, Saat u. Futter, 180—195 M, Wicken 208—220 M. Buchweizen, inländischer 205—215 M, do. fremder 205—215 M. Oelkörner, Wintererbsen, scharf trocken — — — M. Leinsaat, feine 310—315 M, mittlere 290—300 M, La Plata 275—280 M, Bombay 315—320 M. Rüböl, raffiniertes 76 M.

Rapskörner, (Dresdner Marken), lange 14,00 M, runde — M Leinöl, (Dresdner Marken) I 19,50 M, II 19 — M. Malz 35,00—37,00 M. Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiserauszug 36,00—36,50,

Grießlerauszug 35,00—35,50, Semmelmehl 34,00—34,50 M, Bäckermundmehl 32,50—33,00, Grießlermundmehl 24,00 bis 25,50, Pöhlmehl 21,50—22,50. Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 26,50—27,00 Nr. 0/1 25,50—26,00 Nr. 1 24,50—25,00, Nr. 2 22,00—23,00, Nr. 3 21,00—22,00, Futtermehl 15,00—16,20. Weizenmehle (Dresdner Marken), grobe 11,60—12,00, feine 11,40—11,80. Roggenmehle, (Dresdner Marken), 12,20—12,80 M.

Berliner Getreidebörse.

Un der Getreidebörse war das Geschäft sehr still, die Tendenz für Weizen und Roggen aber weiter eine Kleinigkeit befestigt auf etwas weniger günstige politische Auffassung hin. Rüböl blieb völlig vernachlässigt.

Edison - Theater

Diese Woche bleibt das Theater Dienstag, Lusttag und Totensonntag geschlossen. Die Vorstellungen finden nur an 3 Tagen statt und zwar Donnerstag bis Sonnabend. Auf diese 3 Spieltage sei ganz besonders aufmerksam gemacht, da außer verschiedenen humoristischen Bildern ein großes modernes Schauspiel „zweiter Blut“ in 3 Akten zur Vorführung kommt. Von nächster Woche ab finden die Vorstellungen wöchentlich nur Donnerstag bis Sonntag statt.

Magdeburger Wettervorhersage vom 20. November 1912.

Zunächst etwas kälter, ziemlich heiter und trocken, später erneut Trübung, milder, windig, Regen.

Am 21. November:

Mild, meist wolfig bis trüb, windig, Regenfälle.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Mittwoch, den 20. November, II. Bußtag:

1/9 Uhr Beichte — wozu er die von ihm konfirmierte Jugend und deren Angehörige herzlich einladet. Pfarrer Schulze.
9 „ Predigt (Sesaja 5, 20—21).
5 „ Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Köhler.

Un diesem Tage wird eine Kollekte für die Gesangbuchskasse der Parodie gesammelt werden.

Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Friedersdorf.

Großnaundorf.

Mittwoch, den 20. November, Bußtag:

9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Jes. 5, 20—21).
2 „ Communion für die männliche Jugend.

Freitag, den 22. November, abends 1/9 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause.

Oberlichtenau.

Mittwoch, den 20. November, Bußtag:

9 Uhr Predigtgottesdienst.
5 „ Beichte und hl. Abendmahl.

Reichenbach.

Mittwoch, den 20. November, Bußtag:

9 Uhr Predigtgottesdienst.
3 „ Beichte und hl. Abendmahl.

Obergersdorf.

Mittwoch, den 20. November, II. Landesbußtag:

1/9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.
9 „ Predigtgottesdienst.
4 „ Beichte und hl. Abendmahl.

Lichtenberg.

Mittwoch, den 20. November, Bußtag:

9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
3 „ Beichte und Abendmahlsgottesdienst, zu dem insbesondere die Jugend eingeladen wird.

„Mutter, ich sehe doch, daß du leidest. Kann ich denn gar nichts für dich tun? Ich möchte dir so gern helfen,“ hat sie weid.

In dem Gesicht der Mutter judte es. Dann schlug sie die Augen auf und sah empor zu Eva. Der ungewohnte Ton klopfte doch wohl an ihre Herz. Blösiglich rannen zwei schwere Tränen über die eingefallenen Wangen. Eva beugte sich herab und wuschte sie fort.

„Mutter, was seht ihr?“

Da richtete sich Charlotte empor. Mit allen Anzeichen der Angst umklammerte sie Evas Arm.

„Du mußt fort, — gleich morgen hörst du, gleich morgen früh, hier ist beines Bleibens nicht. Kehre zu Wendenburg zurück, laß dir raten. Du ahnst nicht, wie schwer das Leben ist. Meines ist verpufft — ganz verpufft. Es ist immer weiter abwärts mit mir gegangen, so sehr ich mich gekraut habe. Und nun kommt das gefährlichste Ende.“

Eva streich ihr die wirren Haarsträhnen aus dem Gesicht, die Angst, die aus den Augen ihrer Mutter sprach, ließ sie erschauern.

Beruhige dich doch, Mutter, du bist so aufgeregt. — Was fürchtest du? Du bist ja geborgen, Dankel Horst sorgt doch für dich. Und wenn du willst, bleib ich bei dir und wir fangen ein neues Leben an.“

„Nein du mußt fort. Versprich es mir, morgen reistest du ab.“

„Wenn du wieder wohler bist, ja, ich verspreche es dir. Nur sei jetzt ruhig und wehre den trüben Gedanken, die dich peinigen. Sieh, daß du schlafen kannst, und denke, daß Dankel Horst gütig für dich sorgen wird.“

Charlotte bedeckte die Augen mit der Hand.

„Zu spät — zu spät,“ murmelte sie.

Eva verstand sie nicht.

„Was willst du Mutter?“

Charlotte drehte sich nach der Wand.

„Nichts, nichts. Leg dich nur schlafen. Höre gar nicht auf mich — morgen sprechen wir weiter und dann gehst du fort. Jetzt laß mich schlafen.“

Eva legte sich halb entkleidet auf ihr Lager, wie Fieberwahn. Vielleicht wurde sie ernstlich krank. Dann durfte sie auf keinen Fall von ihr gehen. Sie war so hilflos und allein.

Besorgt lauschte sie im Dunkeln nach der Mutter hinüber. Die atmete lang und schwer. Zuweilen entfloß ein Seufzer ihren Lippen.

Das junge Mädchen fand keinen Schlaf. Als der Morgen graute, merkte sie, daß ihre Mutter eingeschlafen war. Leise erhob sie sich, nahm fröhlich ein warmes Tuch um die Schultern und setzte sich im Nebenzimmer ans Fenster. Mit verwachten brennenden Augen starrte sie auf die Straße hinab. Wie schwer und trübe war das Leben für sie in der letzten Zeit geworden; ob ihr wohl je die Sonne wieder schien?

Das Leben in der Großstadt begann zu pulkieren, immer lauter und energischer drang es zu der Einsamen herauf.

Um acht 8 Uhr brachte Frau Krusemann, wie jeden Morgen, den Kaffee und die Zeitung.

„Morgen, Fräuleinchen. Gut geschlafen?“, flüsterte sie, um Charlotte nicht zu wecken.

„Nein, ich bin wach geblieben, Tante war nicht wohl.“

„Jotte doch, sie wird doch nicht krank werden. Hab mir doch gleich gedacht, daß ihr was schief gegangen, als sie gestern so zeitig eintrief. Das ist doch sonst ihre Art nicht. Na hoffentlich verläßt sie allens. Det kann ooch die Infuenza sind.“

Nachdem Frau Krusemann diese Weisheit in ihrem Berliner Dialekt zum Besten gegeben, schwankte sie behutsam auf den Fußspitzen wieder hinaus. Es war ein unglaublich komischer Anblick und in aller Sorge huschte ein Lächeln um Evas Mund.

Sie trank schnell eine Tasse Kaffee, den Frau Krusemann für Eva immer extra gut kochte. Er regte ihre Nerven etwas

an. Sie keibete sich leise an und fristerte sich. Dann legte sie sich mit einer Handarbeit ans Fenster.

Aus dem Schlafzimmer drang kein Ton herüber — Charlotte schlief tief und fest vor Erschöpfung. Gegen neun Uhr mochte es sein, als draußen die Wohnungsklingel erkönte. Gleich darauf vernahm Eva die Stimme der Wirtin in aufgeregtem Gespräch mit einem bestimmten männlichen Organ. Sie nahm keine Notiz weiter davon. Aber dann kam die Wirtin mit erschrockenem Gesicht herein.

„Fräuleinchen, Jotte doch, hab ich mir erschrocken. Da ist'n Riminalles, her die Frau Tante sprechen will,“ flüsterte sie aufgeregt und hinter ihr trat auch schon ein Herr ins Zimmer, der sich Eva als Riminalbeamter legitimierte.

„Ich möchte Frau Charlotte Grabow sprechen,“ sagte er ruhig und bestimmt.

Eva sah ihn erstaunt an.

„Sie schläft und ist noch unwohl. Können sie nicht später wiederkommen, oder kann ich Ihre Bestellung ausrichten?“

Der Beamte hatte Eva scharf und prüfend angesehen. Ein flüchtiges Lächeln huschte bei ihrer Frage um seinen Mund. Diese junge Dame schien noch keine Ahnung zu haben, was ein Riminalbeamter war.

„Behauere, meine Angelegenheit erleidet keinen Aufschub. Bitte wecken Sie Frau Grabow sofort.“

„Aber mein Herr, sie ist unwohl.“

„Tut mir leid, ich kann darauf keine Rücksicht nehmen. Ich habe einen Haftbefehl und muß Frau Grabow mit mir nehmen.“

Eva sagte sehr erschrocken nach der Bahne eines Stuhles.

„Sie irren sich wohl, mein Herr,“ sagte Eva erblassend.

„Rufen Sie bitte Frau Grabow, sonst muß ich selber vorbringen.“

Eva sah verständnislos und hilflos zu Frau Krusemann hinüber.

Die nickte mitleidig.

„Ja Rndchen, denn müssen Sie die Frau Tante schon rufen, die Polizei spakt nicht mit so was.“

(Fortsetzung folgt.)

Erchein
Mit „ll
schafflich
Abonne
Nr. 1.
durch d
Amts
Druck u
N
Sonnt
laufig d
7—8 U
Die Sä
über
der
fens
Der deu
wurde
Antri
Der sp
erklär
und
zu fei
Die Ba
vollm
und i
Die aus
nopol
450
Nach M
len d
Mona
Eine gro
maifa
Es
wohl a
Frage in
von Tag
der Balto
vermittel
Melbung
talbschalt
der Türke
nastir.
richte in
schaffenhe
liegt, so
schen Ste
fällig, da
Mittelun
und es i
insolge d
wegen der
rischen L
eingebüßt
derum die
und durch
Besagung
bei der G
tische Gen
aus neue
heldenmit
Entschlich
der Chole